

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Ercheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

28. Jahrgang.

N^o. 110.

Sonnabend, den 17. September

1881.

Nachdem Herr Bergingenieur Hartung auf Königin Marienhütte zu Cainsdorf bei Zwickau als Vertreter der Königin Marienhütte, Actiengesellschaft zu Cainsdorf, das derselben gehörige Berggebäude **Bornfinkel bei Reids-
hardtsthal** unter dem 1.3. dieses Monats bei dem königlichen Bergamte ganz
losgekauft hat, so wird diese Loskaufung mit Bezugnahme auf die Bestimmungen
in § 169 des Allgemeinen Berggesetzes vom 16. Juni 1868 und §§ 136 u. 137
der Ausführungsverordnung dazu vom 2. Dezember 1868 mit dem Bemerkten
öffentlich bekannt gemacht, daß den etwaigen Gläubigern des fraglichen Berg-

gebäudes das Recht zusteht, binnen einer Frist von drei Monaten, vom Erscheinen
gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, bei dem unterzeichneten Amtsgericht
auf gerichtliche Zwangsversteigerung des Bergwerkseigentums anzutragen und
ihre Befriedigung aus demselben zu verlangen.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,

am 14. September 1881.

Verste.

S.

Tagesgeschichte.

— Die Einrichtung diplomatischer Bezieh-
ungen zwischen der preussischen Regierung
und der Curie erscheint jetzt als eine abgemachte
Sache. Der Vorschlag, den Herr v. Schölzer im
Auftrage der preussischen Regierung dem Cardinal
Jacobini gemacht, hat im Vatican sehr günstige Auf-
nahme gefunden, und die „Italie“ meldet auf Grund
angeblich sicherer Informationen, daß der Papst dem
deutschen Unterhändler bereits seine volle Zustimmung
zu dem Projekt kundgegeben habe. Eine endgültige
Verständigung über den modus vivendi werde gleich-
falls in kürzester Frist erwartet, und sobald sie er-
reicht sei, werde der Papst das Cardinalscollegium
zu einem Consistorium berufen, um die neuen Wür-
denträger für die in Preußen erledigten Bischofsstühle
zu verkündigen. Die Wahl derselben soll im Einver-
nehmen mit der preussischen Regierung erfolgen. Man
nimmt an, daß das Consistorium im November statt-
finden und daß der Papst bei dieser Gelegenheit auch
eine Anzahl neuer Cardinale ernennen wird, darun-
ter den früheren Erzbischof Melchers von Köln, an
dessen Stelle ein der preussischen Regierung genehmer
Prälat einzücken würde. Ob auch noch andere
abgesetzte Bischöfe durch neue Männer ersetzt werden
sollen, verschweigt die „Italie“.

— In Trier scheint es angeichts des Empfanges
des Bischofs Rorum zu Differenzen zwischen der
städtischen Vertretung und den kirchlichen Behörden
kommen zu sollen. Man hat es inmitten der städti-
schen Vertretung sehr übel vermerkt, daß dieselbe zu
den Vorbereitungen für die Festlichkeiten nicht zuge-
zogen worden ist, und will den Anordnungen der
kirchlichen Behörde einfach nicht Folge leisten, wenn
auch erklärt wird, daß alle Parteien gemeinsam sich
an dieser Feier betheiligen sollen. Dem gegenüber
wird von der in Trier erscheinenden kirchlichen Zeit-
ung erklärt, daß der Empfang des Bischofs nicht eine
Angelegenheit der Bürger der Stadt Trier, sondern
eine Sache der katholischen Pfarrgemeinden der Di-
cese Trier sei. Es scheint demnach, daß sich die Ein-
zugsfeierlichkeiten für den Bischof Rorum lediglich zu
einer kirchlichen Demonstration gestalten sollen.

— Gelegentlich der Manöver in Holstein
hatte sich Kaiser Wilhelm entschlossen, auch der alten
und reichen Hansestadt Hamburg einen Besuch ab-
zustatten und berichtet man daher von dort unterm
14. d.: Die Stadt Hamburg empfängt heute den Be-
such ihres kaiserlichen Herrn. Zu Ehren des hohen
Gastes hat sie einen reichen Fahnen Schmuck angelegt;
die Häuser an den Straßen, die Se. Majestät durch-
fährt, sind überaus geschmackvoll in den deutschen,
preussischen und hamburgischen Farben drapirt, mit
Laubgewinden und Eichenkränzen geziert. Der Ein-
druck, den das Ganze hervorrufen, ist ein vornehmer
und stolzer; so kann nur eine schöne, eine reiche Stadt
paradiren. Mit richtigem Gefühle ist jede Ueberlad-
ung vermieden; wie die schönste Ehrenpforte gegenüber
den herrlichen Anlagen, durch die der Kaiser fährt,
in den Hintergrund treten würde, so würde auch an
der Binnenalster selbst die reichste Decoration eines
Hauses verschwinden gegen das glanzvolle, großstädti-
sche Bild, welches die mächtige Wasserfläche mit ihren
dunt bewimpelten Schiffen, mit ihren stolzen Ufer-
straßen und Aussichten in die Stadt und auf die
alten Thürme derselben bietet. Hier kommt das
Wort Goethe's recht zu Ehren, daß sich in der Be-
schränkung erst der Meister zeigt. In den Straßen
wogte bereits vom frühen Morgen an eine gewaltige
Menschenmasse, die bei dem weitausgedehnten Bege,

den der Kaiser zurücklegt und bei der Breite der
Straßen, Plätze und Anlagen genügende Gelegenheit
haben wird, den kaiserlichen Herrn in nächster Nähe
zu sehen und ihm einen Gruß der Freude, ein herz-
liches Willkommen zuzuwenden.

— Italien. Turin. Der deutsche Consul in
Livorno, Herr Niemad, ist auf der Fahrt von Paris
nach Turin im Eisenbahncoupee von einem hinzuge-
kommenen Passagier angefallen, verwundet und sodann
während der Fahrt aus dem Coupee hinausgeworfen
worden, wo er später besinnungslos aufgefunden wurde.
Glücklicherweise sind die erhaltenen Verletzungen nicht
bedeutend. Es war offenbar auf eine Verabredung
abgesehen. Der Thäter ist entkommen, die Unter-
suchung ist eingeleitet. Ueber das betreffende Attentat
berichtet die „Gazzetta di Torino“: Der Ueberfall ge-
schah gegen 6 Uhr Morgens im Tunnel von Gombetta,
zwischen Salbertrand und Chiomonte, auf dem
von Robane nach Turin verkehrenden Bahnzuge.
In einem Coupee erster Klasse befand sich in der an-
gegebenen Zeit und während der Zug sich gerade lang-
samer bewegte, ein einzelner Passagier im Halb-
schlummer. Plötzlich wurde die Waggontür geöffnet,
ein Unbekannter trat in das Coupee und stürzte sich
auf den Reisenden. Nach einem kurzen heftigen Ringen
schlug der Eindringling den Reisenden zu Boden,
verwundete denselben und warf ihn aus dem Coupee
auf das Geleise, worauf der Räuber alle in einem
Handkoffer befindlich gewesenen Werthsachen raubte.
Glücklicherweise waren die dem Reisenden beigebrach-
ten Wunden nicht gefährlich. Derselbe erwaachte bald
darauf aus einer Ohnmacht und schleppte sich bis
zum Wächterhäuschen Nr. 59. Der Bahnwächter,
von dem Ueberfall unterrichtet, telegraphirte sofort an
den Stationschef nach Turin, welcher seinerseits un-
verzüglich die Polizei anrief. Der Ueberfallene hatte
dem Bahnwächter unter Anderem mitgetheilt, daß der
Räuber die Uniform des Zugbegleitungs-personals
trug. — Beim Anlangen des Zuges in Turin wurde
das Coupee, in welchem das Attentat verübt worden
war, untersucht. Man fand in dem geöffneten Hand-
koffer Visitenkarten, aus welchen hervorging, daß der
Ueberfallene der deutsche Consul in Livorno, Karl
Niemad, sei. Die Polizei versammelte sofort das
gesamte Begleitungs-personal, welches mit dem Zuge
eben angekommen war, und ließ dasselbe mit dem näch-
sten, um 9 Uhr abgehenden Zuge in der Richtung
von Robane unter starker Eskorte zurückführen. In
Chiomonte, wo Herr Niemad sich in Pflege befindet,
wurde das zurückgeleitete Zugbegleitungs-personal
demselben vorgeführt, damit er den Räuber agnos-
ziren könne. Gleichzeitig nahm die Polizei in den
Wohnungen des Personals Hausdurchsuchungen vor.
Bis zur Stunde ist jedoch, weder über die Konfron-
tation, noch über die Hausdurchsuchungen ein Resultat
bekannt geworden.

— Rußland. Im Gegensatz zu der ziemlich
allgemeinen Annahme, daß die Kaiserzusammen-
kunft in Danzig auf andauernden Frieden schlie-
ßen läßt, drückt die „Mosk. Wob.“ ziemlich unver-
hohlen ihre gegentheilige Befürchtung aus. Von
der Annahme ausgehend, daß die diesjährigen Herbst-
manöver in Deutschland von denjenigen des Vor-
jahres grundverschieden sind, fährt das Blatt folgen-
dermaßen fort, seinen geringen Glauben an eine
friedliche Zukunft auszudrücken: „Zuerst von allen
europäischen Truppen nehmen die Deutschen um-
fangreiche Uebungen im Eiseischnen und Landen größ-
ter Truppenkörper vor, welche sofort nach der Land-
ung, gleichsam wie in einem feindlichen Lande, vor-
bringen und manövriren; den Uebungen der Inge-
nieure im Bau und der Vernichtung der Brücken

und den Uebungen behufs Ueberschreitung der Flüsse
ist eine große Ausdehnung gegeben worden. Deutsch-
land hat eine verschärfte Aufmerksamkeit auf die Ca-
vallerie und ihre Taktik gerichtet. In Konig werden
im October großartige Manöver stattfinden, zu denen
Fremde nicht zugelassen werden. Diese Manöver,
an denen zwölf Cavallerieregimenter theilnehmen, d. h.
eine Truppenmasse, welche vier von unseren Cavallerie-
Divisionen gleichkommt, werden unter der Leitung
des Prinzen Friedrich Karl stattfinden, der, wie die
deutschen Zeitungen versichern, sich vollständig den
militärischen Geist der berühmten Zieten und Seidlitz
angeeignet hat und welcher es meisterhaft versteht,
deren Taktik mit den Anforderungen der Kriegskunst
der Neuzeit zu verbinden. Unter Anführung des
Prinzen sollen die Manöver in Konig die Frage
lösen über Organisation großer Einheiten der Ca-
vallerie und über die Verwendung derselben in Mas-
sen im Rücken und auf den Flanken des Gegners.
Bei der Reform der Cavallerie hat man solche Ein-
fälle und Streifzüge auf große Entfernung im Auge,
wie sie im nordamerikanischen Bürgerkriege vorge-
kommen sind. Die Cavallerie kam mit ziemlich
sicherem Erfolge ähnliche Streifzüge in ebenen Län-
dern und nicht zu sehr coupirtem Terrain ausführen.
Uebrigens erscheint die specielle Ausbildung der Ca-
vallerie so zu sagen als die Krönung des Gebäudes.
Abgesehen von der noch unfertigen Cavallerie sind
die Deutschen vollständig vorbereitet, im Fall der
Nothwendigkeit ihre Fronte ebenso schnell nach Osten
wie nach Westen oder auch nach beiden Richtungen
zugleich zu richten. Die Befestigungswerke sind
überall fast vollendet, an der Ostgrenze sind nur
die Landbefestigungen Danzigs noch nicht beendet.“

— Ganz andere Befürchtungen spricht „Veradot“
aus. Allerdings sich über den neuen Beweis der
politischen Freundschaft zwischen Rußland und
Deutschland freudig, warnt jedoch das Blatt vor
einem activen Bündniß mit Deutschland. „Die
Geschichte zeigt hinlänglich klar, daß eine energische
Einmischung unsererseits in fremde Angelegenhei-
ten selbst bei den allerbesten Absichten nur zu
schweren Enttäuschungen führt, und daß dieselbe
fremdem Nutzen von geschickten Diplomaten ausge-
beutet wird. Selbst eine weniger verfängliche Form
einer solchen Einmischung, ein einfaches passives
Bündniß zu unbestimmten allgemeinen Zwecken kann
sehr bittere Früchte bringen, indem es die Freiheit
des Handels, wenn sie gerade sehr erwünscht wäre,
beschränkt und uns zwingt, fremden Interessen zu
dienen, ohne daß dafür eine zwingende Nothwendigkeit
vorliegt. Der Krimkrieg und der letzte orientalische
Krieg beweisen dies. Auch der Dreikaiserbund hat
vornehmlich Oesterreich Nutzen gebracht, indem er
ihm die Möglichkeit gab, ohne jede Gefahr sich auf
der Balkanhalbinsel festzusetzen. Der Bund letzte
Rußland im Orient nur Fesseln an und konnte uns
des kriegerischen Eingreifens doch nicht überheben.“

— „Now. Wr.“ spricht die Ansicht aus, daß ein
Bündniß mit Deutschland nur diesem letzteren Vor-
theile bringen würde, wogegen es für Rußland un-
nützlich sei.
— Die Nachrichten aus Aegypten reichen bis
zum 11. d. und wir erfahren aus denselben, daß die
Ruhe des Landes in keinem Augenblick gestört worden
ist. Der Vorzicht wegen ist jedoch der Schatz der
öffentlichen Staatsschuld im Betrage von 600,000 Pfd.
Sterl. nach Alexandrien geschafft worden. Die Mi-
litär-Revolution in Kairo spielte sich ohne jede Betheiligung
seitens der Bevölkerung ab. Der Rhedive erhielt
bereits am Vormittag des 9. Kenntniß von der be-
absichtigten Erhebung der Soldaten. Dem Kriegs-